

Wenn der Klimaschützer Wald stirbt

Der Klimawandel ist deutlich spürbar: Hitzewellen und Starkregen nehmen zu. So geht Arnsberg damit um

Von Nicolas Stange und
Martin Haselhorst

Arnsberg. Die vermeintliche Binsenweisheit im ländlichen Raum, dass man hier nur wenig Begrünung von Häusern und Flächen brauche, weil man doch von Wäldern umringt sei, gilt für Sebastian Witte schon lange nicht mehr.

„Der Boden kann das Wasser hier ohne Bäume nicht mehr halten.“

Petra Trompeter, Stadtförsterin in Arnsberg, über die Auswirkungen des Kahlschlags in Bruchhausen

Der Klimaschutzbeauftragte der Stadt Arnsberg erinnert sich an diesem spätsommerlichen Tag Ende September an eine Studentin, die über dieses Thema eine akademische Arbeit schreiben wollte. Zwei Jahre später zeigen sich die Schäden im städtischen Forst deutlich, die unter anderem die Dürresommer in den vorangegangenen Jahren sowie der damit einhergehende Befall durch Borkenkäfer an den Bäumen angerichtet haben. Zumindest zeitweise verschwindet ein Teil des Waldbestandes als natürliche Kühlquelle und Hochwasserschutz im Arnsberger Stadtgebiet.

Trockenheit

Der Klimawandel ist auch schon auf lokaler Ebene spürbar. Wetterextreme wie Hitze und Trockenheit, aber auch starke Niederschläge nehmen zu. Sie sind Folgen eines kontinuierlichen Anstiegs der Temperatur. Laut dem Arnsberger Wetterexperten Dieter Fiebag lag die Jahrestemperatur in Arnsberg in den vergangenen drei Jahren 2,5 Grad über dem Mittelwert.

Doch wie fühlt sich das künftig konkret für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt an? „In Oeventrop zum Beispiel wird es sich kleinräumig bemerkbar machen“, sagt Dieter Hammerschmidt, Leiter des städtischen Fachdienstes Umwelt und Ressourcen, im Gespräch mit dieser Redaktion. „Vor allem am Südhang wird sich der Boden künftig stärker aufheizen.“

Im besiedelten Stadtgebiet profitiere man von dem hohen Anteil an Laub- und Mischwäldern, die beständig gegen Trockenheit sind. Mit solchen Baumarten sollen die Kahlfelder im großräumigen Stadtgebiet künftig wieder aufgeforstet werden. Doch das braucht Zeit – und bis dahin sind Alternati-



An einer Wand der ehemaligen Realschule Neheim wurden schon vor Jahren Schlingpflanzen als Grünfassade angebracht. Übergangsweise verweilt hier das Zukunfts- und Strategiebüro der Stadt.

FOTO: NICOLAS STANGE

ven für die kurzfristige Klimafolgenanpassung nötig.

Eine davon könnte für den städtischen Klimaschutzexperten Sebastian Witte mehr Begrünung von Häusern sein. „Früher wurden Gründächer häufig auch aus optischen Gründen angebracht, heute liegen die weiteren Vorteile vermehrt auf der Hand“, sagt er. Konkret bedeutet das: Im Sommer schütze das Grün auf dem Dach oder an der Hausfassade vor Hitze in den Räumen, im Winter unterstütze die Begrünung als zusätzliche Wärmedämmung, so Witte. Ökologisch diene sie als mögliche Niststelle für Vögel oder auch als Futterquelle für Insekten.

In Arnsberg geht es auch schon an die Umsetzung solcher Maßnahmen: In dem geplanten Gebäudekomplex in Moosfelde werden Gründächer bereits in dem Bebauungsplan der Stadt verpflichtend

für die Neubauten vorgeschrieben. Und auch heimische Unternehmen stehen nach Angaben von Sebastian Witte bereits in Kontakt mit der Stadt, um eine mögliche Begrünung an ihren Fabrikhallen auszutesten.

Mit Blick auf die Folgen des Klimawandels erfüllt die städtische Begrünung laut Sebastian Witte auch noch eine andere Funktion: „Sie hält Wasser zurück. Je mehr Gründächer es gibt, desto weniger stark fällt ein mögliches Hochwasser aus.“ Denn Starkregenereignisse wie in diesem Sommer können künftig häufiger auftreten.

Hochwasser

Von den Schutzfunktionen des Waldes weiß auch Stadtförsterin Petra Trompeter zu berichten. Die zeigten sich konkret auch auf der „Waldretter“-Anpflanzungsfläche in Bruchhausen. Seitdem dort die Fichtenbestände abgestorben sind und die

STIMMEN



„In Oeventrop zum Beispiel wird es sich kleinräumig bemerkbar machen. Vor allem am Südhang wird sich der Boden

künftig stärker aufheizen.“
Dieter Hammerschmidt, Fachbereichsleiter Umwelt und Ressourcen der Stadt Arnsberg



„Es muss künftig auf jede Fläche geschaut werden, was hier im Sinne des Mikroklimas und seinen Auswirkungen auf

Lebensqualität in der Stadt und auf das Makroklima möglich ist.“
Verena Verspohl, Mitglied des Klimaausschusses der Stadt Arnsberg



„Städtische Begrünung hält Wasser zurück. Je mehr Gründächer es gibt, desto

weniger stark fällt ein mögliches Hochwasser aus.“
Sebastian Witte, Klimaschutzbeauftragter der Stadt Arnsberg

schusses, könnte sich in Neheim „Tiny Wälder“ – kleine Flächen mit schnell wachsenden Bäumen – vorstellen, die Biodiversität und Wasserspeicherung in der Innenstadt ermöglichen. Es müsse künftig auf jeder Fläche geschaut werden, was hier im Sinne des Mikroklimas und seinen Auswirkungen auf Lebensqualität in der Stadt und auf das Makroklima möglich sei.

SERIE

Waldretter

25. September:
„Waldlokal“ als Schaufenster großer kollektiver Aufgaben

Heute: Die Klimafunktion des heimischen Waldes

9. Oktober:
Zahlen und Fakten aus dem Wald

16. Oktober:
Die Sorgen der Waldbauern

23. Oktober:
Wie wird unser Wald zukunftsfähig?

30. Oktober: Zentrum für Wald und Forstwirtschaft hat Klima im Blick

6. November:
Wie pflanzt man einen Baum?

13. November:
Expertenrunde Wiederaufforstung